©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Die Niederschlagsmenge der letzten sechs Jahr gibt aufgerundet folgendes Bild:

1947	48 cm		1950	83 cm	
1948	66 cm		1951	77 cm	
1949 . . .	79 cm		1952 . . .	15 cm	
	193 cm			175 cm	= 368 cm

Durchschnitt der letzten sechs Jahre also 61 cm.

DIE MONATSMITTEL DER TEMPERATUR

1951				1952			
Jänner	1.6°C	Juli	20.3°C	Jänner	1.0°C	Juli	21.5°C
Feber	4.4	August	20.8	Feber	1.5	August	22.3
März	5.0 „	September	17.3	März	2.5	September	13.8
April	11.0	Oktober	9.2	April	13.7	Oktober	9.7
Mai	14.7	November	8.0	Mai	14.5	November	3.8
Juni	18.2 „	Dezember	2.4 „	Juni	18.6 „	Dezember	—0.3 „
	54.9°C		78.0°C		51.8°C		70.8°C
Jahresmittel 11°C				Jahresmittel 10.2°C			

Die Jahresmittel der letzten sechs Jahre:

1947	10.4°C	1949	11 0°C	1951	11.0°C
1948	10.6°C	1950	10.7°C	1952	10.2°C

Die Schwankungen sind also sehr gering.

Die Temperatur-Extreme zeigen:

Maximum:				Minimum:			
1947	36 °C	1950	38.3°C	1947	—15°C	1950	—14 °C
1948	34	1951	33.8 „	1948	—10 „	1951	— 7.8
1949	32.5 „	1952	36.1 „	1949	—10 „	1952	—12.0

Besondere Ereignisse:

8. Juli 1947 Unwetterkatastrophe über St. Georgen am Leithagebirge,
21. April 1948 Erdbeben, 2 Stöße von W—E,
16. Oktober 1950 Erdbeben am Steinfeld,
1. Feber 1951 Erdbeben, schwach.

Zur Erweiterung der Beobachtungsergebnisse ist der Station Eisenstadt ein Barograph zur Verfügung gestellt worden. Es ist dies ein Apparat, der den Luftdruckgang in kontinuierlicher Kurve aufzeichnet. Viele wissenschaftliche Erkenntnisse sind durch die Aufzeichnung dieser Apparate gewonnen worden.

August Strobl, Eisenstadt.

Das Vila-Motiv im burgenländischen Raum

Univ. Prof. Dr. Leopold Kretzenbacher besprach in dem XIII. Jhg. Heft 3 der B. H. Bl. eine Arbeit des Agramer Univ. Prof. Milan Gavazzi aus dem Zbornik radova der phil. Fakultät der Agramer Universität, die unter dem Titel „Zwei Motive aus der Volkspoesie der burgenländischen Kroaten" erschienen ist. Nach eigenen Aufzeichnungen beschreibt Gavazzi da als erstes das Motiv der Vila (Fee), die Menschengestalt annimmt und diese solange besitzen darf, bis sie nicht als Vila angesprochen wird. Anläßlich der Geburt eines Sohnes vergißt ihr Mann, ein Graf, die Bedingung und so muß ihn seine Frau ver-

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

lassen und wieder zur Vila werden. Noch besteht eine Möglichkeit das Geschehen rückgängig zu machen: Wenn der Sohn erwachsen ist, darf er auf den „Schwarzen Berg" kommen und seine Mutter suchen. Findet er sie nicht, ist er dem Tode verfallen, anderseits darf er sie in die Heimat zurückbringen. Dem Jüngling gelingt es tatsächlich, die Mutter zu finden, da sie sich durch die Tränen verrät, die sie in der Besorgnis um ihren Sohn weint.

Gavazzi fand dieses Motiv im Jahre 1951 in Trausdorf (Bez. Eisenstadt) und glaubt, es zum ersten Male zu veröffentlichen.

Nun habe ich schon 1926 in der Deutschösterr. Tageszeitung eine gewissermaßen bäuerliche Version dieser Sage gebracht, wie sie mein Gewährsmann Prof. Zoncich aus Nebersdorf (Bez. Oberpullendorf) mir erzählte. Hier ist es ein Bauernbursche, der die Vila von der Pferdekoppel am Waldesrand sich heim bringt und in froher Laune ebenfalls sein Versprechen vergißt und sein Weib Vila nennt. Darauf tanzt sie ihm zum letzten Mal und verläßt dann ihn und ihre zwei Kinder. Daß es zwei waren, betonte der Erzähler besonders, und als ihn Z. fragte, warum er diesen Umstand so betonte, sagte der Alte, man müsse dies besonders sagen. Eine andere Erklärung wußte er nicht. Diese Nebersdorfer Version enthält das Buch „Sagen aus dem Bgld." ohne meine Rahmenerzählung. In der Einleitung ist wohl von der slawischen Vila die Rede, im Text aber ist aus dem Ivan ein Hans geworden. Nach meiner Quelle brachte Wahlheim die Sage in Verse, doch in der ursprünglichen Form, während letzthin im Jubiläumsbuch „Mein Heimatvolk — mein Heimatland" die Sage wieder abgedruckt wurde, doch Ivan ist ein Hans geblieben und die Vila wurde eine Waldfee. Bemerkungen und Hinweise fehlen, ein Umstand, der der Sage ein anderes Mäntelchen angezogen hat, sie aus dem Zusammenhang riß und der Motivforschung keinen guten Dienst erwiesen hat.

Jedenfalls endet die Nebersdorfer Version mit dem Entschwinden der Vila.

So ist es doppelt erfreulich, daß Fachlehrer Ibesich in einer Arbeit gewissermaßen den Schluß des Motives brachte. Er betitelt die Sage „Die letzte Vila".

Haben die Trausdorfer und Nebersdorfer (Schuld. Dobrovits in Stinkenbrunn kennt auch eine dritte Art) uns in die Welt der Vilas eingesponnen, löst uns Ibesichs Fortsetzung aus dieser Märchenwelt heraus und bringt uns wieder zum Bewußtsein des Alltags.

Denn, ich folge Ibesich, der Mensch kommt mit Säge und Hacke nun auch in den Märchenwald, Baum nach Baum fallen und der Lärm dringt bis zur Höhe des Berges, wo die Vilas ihre Burg haben. Sie erkennen die Gefahr und senden den wütenden Wolf Ostrozuba (Scharfzahn) entgegen. Vergebens, denn kaum hatten sich die Fäller vom ersten Schrecken erholt, setzen sie ihr Werk fort. Nun muß die Vila Vesna zu dem Riesen Brigornjak, um Hilfe zu holen. Sie findet ihn in einer Höhle, wo kein Lichtstrahl eindringt. Brigornjak ist bereit, den Vilas zu helfen, doch soll Vesna ihm zuerst Menschen zeigen, er hat noch keine gesehen. So machen sie sich beide auf den Weg zum nächsten Orte, doch es ist zu spät! Eine Feuersäule auf dem Berge der Vilas läßt sie schleunigst zurückkehren. Wie sie den Gipfel erreichen, finden sie nur mehr die Trümmer der Burg, in ihnen die Vilas tot, nur die Königin lebt noch, doch bald ist Vesna die letzte Vila. Barmherzig nimmt sie Brigornjak in seine Höhle mit, doch was soll sie dort, sie, die Fee des Lichts im ewigen Finstern? Sie verläßt heimlich das unfreundliche Heim und kehrt auf den Berg zurück, um zwischen den Trümmern den Tod zu suchen. So ist auch die letzte Vila gestorben. Nicht viel später werden ihr Ostrozuba und Brigovnjak gefolgt sein — das Märchen ist aus.

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Die Holzfäller haben den Gipfel des Sagenberges erreicht. Der Wald mit seinem geheimnisvollen Leben ist nicht mehr. Die geschlagenen Baumstämme werden zu Tal gebracht werden und auf dem nüchternen Kahlschlag ist kein Platz mehr für Märchen und Sagen. O. G.

Ernst Burgstaller: Das Fragewerk zu den volkskundlichen Karten

Veröffentlichungen zum Oberösterreichischen Heimatatlas.

Herausgegeben vom Institut für Landeskunde von Oberösterreich. Linz 1952. Sonderdruck aus den „Oberösterreichischen Heimatblättern" 6. Jahrgang, Heft 3.

Durchführungsbericht zum ersten Fragebogen. 63 Seiten, 4 Karten, ein Belegorteverzeichnis und 7 Abbildungen.

Mit diesem Heft, das unseren burgenländischen Forschungen entspricht, gibt der Verfasser einen Tätigkeitsbericht über die Aussendung des 1. Fragebogens zur Schaffung eines Oberösterreichischen Heimatatlasses. Schon die Gliederung in die beiden Hauptteile „Das Fragewerk" und „Das Kartenwerk" zeigt, mit welcher Gründlichkeit an das Thema herangegangen wurde.

Neben den 5 Fragegruppen der Sachfragen behandelt eine Fragegruppe allein nur den Belegort, den Bearbeiter des Fragebogens und die Gewährsleute. Damit wird auch einmal in die soziologischen Verhältnisse hineingeleuchtet und Material gesammelt für weitere Arbeiten. Als Bearbeiter der Fragebogen wurden alle Schulen des Landes, einige private Mitarbeiter, die landwirtschaftlichen Berufsschulen herangezogen, so daß alle Orte abgefragt wurden. Mit diesen „Korrespondenzverfahren" wurde ein ungleich genaueres Ergebnis erziehlt, als es durch Exploratoren, wie sie in den westeuropäischen Ländern üblich sind, möglich ist. Wie interessiert die Gewährsleute, die sich aus allen Berufen und Altersgruppen zusammensetzen, am Gelingen des Fragewerkes waren, zeigten die zahlreichen Zuschriften an den Verfasser, weit über den Umfang der Fragen hinaus.

Die Ergebnisse der Befragung wurden in „Punkt- oder Forschungskarten" eingetragen. Zwei Karten sind den Bearbeitern selbst gewidmet, und zeigen „die Herkunft der Bearbeiter". Die zwei übrigen Karten zeigen das „Rügebrauchtum bei der Ernte" und „Feuerräder im Jahresbrauchtum". Die wohlüberlegte Wahl der Zeichen zur Darstellung von Namen und Formen der Ausmähbräuche zeugen von der Gründlichkeit der Arbeit. Zur Bestimmung der Ortspunkte dient die auf transparentem Papier gedruckte „Belegortekarte" und machen sie somit für wissenschaftliche Auswertung im höchsten Maße geeignet.

Bisher kannte man weder die Rügebräuche durch Ausmähen, noch die dichte Verbreitung der Feuerräder-Bräuche. Es ist daher besonders wertvoll, gleich eine solche gründliche Bearbeitung der Ergebnisse in diesen Karten vor sich zu haben. — Für die wissenschaftliche Qualität der Arbeit bürgt schließlich der Autor selbst, der auf dem Gebiet der volkskundlichen Kartographie bereits internationalen Ruf erlangte. Wollen wir hoffen, daß das Burgenland bald eine ähnlich gediegene Arbeit aufzuweisen hat — wie Oberösterreich mit dieser. R. Hrandek

Coleus monedula turrium (Brehm C. L. 1831) — zum Brutvorkommen im nördlichen Burgenland

ZIMMERMANN 1941 u. a. weisen darauf hin, daß verschiedentlich Dohlen in kleinerer und auch größerer Zahl im Neusiedlerseegebiet beobachtet wur-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Burgenländische Heimatblätter

Jahr/Year: 1953

Band/Volume: 15

Autor(en)/Author(s): Gruszecki Oskar

Artikel/Article: Das Vila-Motiv im burgenländischen Raum 84-86